



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elemente der Methodik und Pädagogik

Vierthaler, Franz Michael

Salzburg, 1802

Von dem Unterrichte in der Religion.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61488)

rechnen gewohnt sey, ehe es sich zum Handeln bestimme. Einer unsrer verdientesten Schriftsteller schrieb sogar, dieser Idee zufolge, einen Katechismus für das Volk.

§. 105.

Mit Maximen des Nutzens und der Ehre zieht man wohl brauchbare, thätige Bürger, aber nicht gute Menschen, die still, ungeschrien, unbemerkt, nur Gott und sich zu Zeugen, schön, edel und groß handeln. Der Vortheil der schönsten Tugend, der stillen Tugend läßt sich nicht arithmetisch darthun.

§. 106.

Wir haben nun würdigere Begriffe von dem Menschen. Wir glauben, daß schon das dunkle moralische Gefühl ihn zur Erfüllung seiner Pflichten bestimmen könne. Wer dieses Gefühl in ihm entwickelt; ihm die Begriffe von Recht und Unrecht habituell macht; ihm seine Pflichten ins Auge rückt: der macht ihn eben so sicher und immer auf eine edlere Art handeln, als derjenige, der ihn die Folgen seiner Handlungen berechnen lehrt.

Von dem Unterrichte in der Religion.

§. 107.

Religion ist die stärkste Triebfeder der Moralität. Wenn zu jenem dunkeln Gefühle, das uns lehrt, was Recht, und was Unrecht ist, und uns antreibt, zu thun,

thun, was Pflicht ist, auch noch die große Sanction: So will es Gott, hinzukommt: so ermannt sich selbst der schwache Mensch, und der störrige beugt sich. Da gehen Kenntnisse in Gesinnungen; Gesinnungen in Handlungen über.

S. 108.

Frühe führe man also die Kinder — was auch Rousseau und andere dagegen sagen mögen — zu dieser herrlichen Quelle der Sittlichkeit hin. Frühen Religionsunterricht zählen selbst Philosophen mit unter die Ursachen, welche den Glauben an Gott befördern *).

S. 109.

Wenn man Kindern die Wahrheiten der Religion aus dem Grunde vorenthalten will, weil sie dieselben noch nicht überdenken und prüfen können: so fürchte ich, es dürfe gar nie eine Zeit kommen, da sie ihnen vorgetragen werden könnten. Es gibt Wahrheiten, die der Mann eben so wenig, als das Kind fassen kann, das Kind lieber als der Mann glaubt.

S. 110.

Der Lehrer kennt den Unterschied nicht, welchen einige Theoretiker zwischen der Sittenlehre und der Religion machen. Christenthum ist Beides: es kann weder ohne Moral, noch ohne positive Wahrheiten gedacht

*) Ueber den moralischen Beweis für das Daseyn Gottes von Ludw. Heinr. Jakob, Doctor und Profess. der Philosophie. Liebau bey Friedrich. 1791.

dacht werden. Schon seine Benennung weist auf ein Factum hin: die Erscheinung seines Stifters auf Erde.

S. III.

Er selbst seinen Kindern Ehrfurcht gegen die Mysterien ein, ohne sie eben mühsam beweisen und versinnlichen zu wollen. Versuche dieser Art mißlingen immer, und würdigen die Mysterien gewöhnlich nur herab.

S. II2.

Der wichtigste Gegenstand seines Studiums ist das praktische Christenthum, und jene Dogmen, welche vorzüglichem Einfluß auf unsre Handlungen äußern, dergleichen sind: Gottes Daseyn, Unsterblichkeit der Seele.

S. II3.

Noch immer fehlt es an einem Leitfaden, welcher ihn bey dem Unterricht der Kinder in der Religion mit Sicherheit und Erfolge leiten könnte. Denn die Evangelien enthalten größtentheils nur Bruchstücke, die nicht einmal chronologisch geordnet sind. Auch ist der Inhalt einige Male von einer Art, die den Jugendlehrer leicht in einige Verlegenheit setzen dürfte.

S. II4.

Unsere Katechismen sind zu einem Leitfaden noch weniger brauchbar. Sie enthalten nicht viel mehr, als Memorialreligion. Allein Memorialreligion ist noch nicht Christuslehre: man kann darin zum Bewundern geübt — und doch ein Bösewicht seyn.

S. II5.

S. 115.

Hierzu kommt nun noch der Umstand, daß in denselben auf das Alter, die successive Entwicklung der Fassungskraft und die Bedürfnisse der Kleinen so wenig Rücksicht genommen ist. Man stößt häufig auf Ideen und Wörter, die in Lesebüchern für Kinder gar nicht vorkommen sollten.

S. 116.

Wünscht man die schönen Wirkungen des religiösen Unterrichts bald in den Handlungen der Kinder zu sehen: so bringe man ihren Erkenntnißkreis mit ihrem Wirkungskreise in nähere Verbindung. Ein Katechismus für Kinder soll vorzüglich Kinderpflichten enthalten; denn diese, nicht die Pflichten der Väter, Priester und Obrigkeiten müssen von ihnen ausgeübt werden. Wer das Kind als Kind bildet, legt den Grund zur Bildung des Manns.

S. 117.

Das Christenthum ist ein Inbegriff faßlicher, froher, herzerhebender Wahrheiten. Und doch ist die Stunde, die der Erklärung derselben gewidmet ist, gewöhnlich der unangenehmste und leerste Theil unsers Gottesdienstes. Es fehlt den meisten Lehrern an innerm und äußerem Vortrage *).

S. 118.

*) Ich fürchte hier den Vorwurf von Unbilligkeit nicht. Ich kenne viele Priester, die die Gabe des Vortrages in jeder Rücksicht besitzen; und verehere sie. Nur bedauere ich, daß

daß

S. 118.

Es gibt Religionslehrer, deren Katechisationen nicht viel mehr, als Prüfung des Kindergedächtnisses sind; und wieder andere, deren Methode in einer Art Cirkel, in erkünstelten Inversionen besteht, wobey in zehu Fragen und Antworten immer nur eben dieselben Wörter wiederkehren, ohne daß diese je erklärt würden. Beydes ist Mechanismus; und Mechanismus soll kein Unterricht, und noch am Wenigsten der religiöse seyn.

S. 119.

Manche führen eine Sprache, welche wohl Theologen, aber nicht dem Volke, nicht Kindern gefallen und verständlich seyn kann; oder sie lassen sich vom Scheine der Gründlichkeit irre leiten, und verlieren sich in schulgerechten Demonstrationen. In jedem Falle wird das Ohr der Zuhörer, höchstens auch ihr Gedächtniß mit einem Schwall von Wörtern angefüllt, indesß der Verstand leer und das Herz kalt bleibt.

S. 120.

Die Religion ist nicht Sache des Gedächtnisses, auch nicht des Verstandes allein, sondern auch des Herzens. Es nützt wenig, die Artikel des Glaubens und die Beweise alle auswendig zu wissen; und andern aufzählen zu können. Das Christenthum fordert Thäter des Wortes.

S. 121.

daß ihre Zahl noch immer die kleinere ist, und man noch immer mit den Alten sagen darf:

Πολλοί Σπριοβολοί, παυροί δε τε μαντιες ανδρες.

§. 121.

Wer andere zu Thätern des Wortes machen will, sey selbst Thäter desselben. Nur in diesem Falle werden seine Worte einen Stachel in der Brust der Kinder zurücklassen. Wer aus dem Herzen spricht, verfehlt den Weg zu Herzen nicht.

Vom Schulgebethe.

§. 122.

Es ist eine alte und schöne Gewohnheit, die Schulstunden mit Gebeth und Gesang anzufangen: wer möchte dieselbe tabeln? Wenn nur auch das heilige Geschäft immer auf eine würdige und zweckmäßige Art geschähe! Nur zu leicht wird es Kindern unnütz und lästig.

§. 123.

Der Lehrer bethe kurz (denn Andacht erschlaffet bald); und mit Rücksicht auf Kinder verständlich; und wechsle oft mit Liedern und Gebethen ab. Sie verlieren sonst ihre Wirkung auf das Herz.

§. 124.

Er benütze besondere Veranlassungen, frohe oder traurige Vorfälle (die Krankheit oder den Tod eines Schülers, Naturereignisse, Feste u. dgl.) dazu, die Kinder zu Gott zu erheben. Aeußerungen des Herzens wirken mehr, als Formeln.

§. 125.

Er sey auch bey Gebeth und Gesang Beyspiel und Muster für seine Schüler. Von ihm muß Erbauung und Andacht über Alle ausgehen.

Erläut.